

ABSTRACTS



S.20

Menschen zu Waren

Iraks Entführungsindustrie und ihre kriegsökonomischen Strukturen

Text: Sören Scholvin

Irak ist sechs Jahre nach dem Ende der Ba'ath-Herrschaft ein zerfallender Staat im Bürgerkriegszustand. Wirtschaftliche Perspektivlosigkeit, die Abwesenheit eines staatlichen Gewaltmonopols und die Unzufriedenheit der sunnitisch-arabischen Bevölkerung bilden die Grundlage der boomenden Entführungsindustrie. Nicht Aufständische und Terroristen, sondern Kleinkriminelle mit rein ökonomischen Motiven sind für das Gros der Entführungen verantwortlich. Erst in einem zweiten Schritt werden die Geiseln an politisch motivierte Gruppen verkauft. Die Betrachtung der Entführungsindustrie als Produktionskette und Produktionsnetzwerk zeigt: Strategien zur Eindämmung der Geiselnahmen, müssen bei Kleinkriminellen und der regionalen Einbettung des Produktionsprozesses ansetzen.



S.52

Wie ein Handschlag historisch werden kann

Die Rolle von Ritualen für Friedensschlüsse

Text: Andreas Gefken

Frieden ist kein natürlich gegebenes Phänomen, sondern Ergebnis sozialer Konstruktionsprozesse, bei denen Symbole eine zentrale Rolle spielen. Sie sind nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern tragen dazu bei, dass Frieden real werden kann. Das geschieht in modernen Gesellschaften unter anderem durch politische Rituale im Rahmen von Friedensabkommen. Öffentliche Unterzeichnungen von Friedensverträgen, medial aufbereitete Treffen politischer Akteure, der Handschlag zweier Politiker vor laufender Kamera: Beispiele für moderne politische Rituale. Sie geben Gelegenheit zur Präsentation und Legitimation politischer Macht, schaffen Verbindlichkeiten für zukünftiges bilaterales Handeln und suggerieren Stabilität in unsicheren Zeiten.



online

The myth of Russian Eurasianism

von Mihai Murariu

(online unter journal360.de)

Mythen haben in der politischen Kultur schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Der politisch einflussreichste Mythos Russlands ist das Konzept Eurasien: die Vorstellung eines Riesenreichs, das sich über das ehemalige Staatsgebiet der alten Sowjetunion spannt. Dieses Ideal, das anfangs nur von politischen Hardlinern befürwortet wurde, bekommt heute mehr und mehr Bedeutung, da Russland in einer multipolaren Welt wieder eine Führungsrolle beansprucht. Mit seinen militanten, expansionistischen und revisionistischen Paradigmen ist der Eurasianismus die Ideologie einer offensiv-realistischen Ausrichtung in der Außenpolitik, welche die nach dem Ende des Ost-West-Konflikts entstandene regionale Sicherheitsarchitektur bedroht.



S.76

Die Grünhelmission

Neue Strukturen für Frieden und Sicherheit in Afrika

Text: Nora Sophie Lietzmann

Die Anforderungen an Friedensmissionen unter dem Dach der Vereinten Nationen haben sich seit dem Ende des Kalten Krieges stark verändert: Heute sollen sie vor allem Konflikte in Staaten mit fehlendem oder funktionsuntüchtigem Staatsapparat befrieden – und wurden deshalb vielfach auf dem afrikanischen Kontinent eingerichtet. Um Konflikten unabhängiger von den Vereinten Nationen begegnen zu können, arbeitet die Afrikanische Union an einer eigenen Friedens- und Sicherheitsarchitektur. Dabei sieht sie sich mit strukturellen, finanziellen und politischen Schwierigkeiten konfrontiert. Sollten diese bewältigt werden, kann mit ihr die Grundlage für nachhaltige, geteilte Verantwortung zwischen Vereinten Nationen und Afrikanischer Union im Bereich der Friedenssicherung geschaffen werden und dem Ende humanitärer Verbrechen auf dem Kontinent vorausgehen.



S.32

„I believe whatever doesn't kill you simply makes you ... stranger“

Discourses of terrorism and counter-terrorism in „The Dark Knight“

Text: Barbara Wopperer und Severin Veitleder

Mit den Anschlägen vom 11. September 2001 wurde Terrorismus vom politischen Randthema mit einem Schlag ins Zentrum der öffentlichen Debatte gerückt. Auch Hollywood reagierte auf die Anschläge: zunächst mit kriegsbefürwortenden Blockbustern, in letzter Zeit zunehmend mit kritischen Filmen. Filme können dabei nicht nur als Kommentar zur gesellschaftlichen Situation gelesen werden, sondern wertvolle Illustration eines wissenschaftlichen Terrorismus-Diskurses sein. „The Dark Knight“ bildet Problemstellungen der Terrorismusbekämpfung ab, legt Dynamiken von Terror offen und bietet einen, wenngleich utopisch anmutenden, alternativen Lösungsweg an, der den Diskurs um eine angemessene Reaktion auf terroristische Bedrohungen beleben könnte.



S.100

Friedenkrieg

Zur sprachlichen Wandlung des größten Übels

Text: Anselm Oelze

Globale Probleme wie Armut, Hunger und Naturkatastrophen erfordern ein Mehr an politischer Tatkraft und Geld, um wirksam reagieren zu können. Obwohl die Prioritäten durch die Notwendigkeiten klar gesetzt sein müssten, liegen vor allem Investitionen in militärisches Material auf Rekordniveau. Krieg, der eigentlich, der natürlich als Übel gilt, ist allgegenwärtig und in Form humanitärer militärischer Interventionen als vermeintlicher Weg zum Frieden salonfähig geworden. Jedoch nicht der Charakter, sondern die Semantik des Krieges hat sich verändert. Frieden wird nicht um des Krieges willen preisgegeben, sondern Krieg um des Friedens willen eingesetzt. Diese Strategie stößt angesichts „Neuer Kriege“ jedoch auf strukturelle Schwierigkeiten. Daher sind Alternativen wie etwa Rüstungskonversion geboten, bei denen Krieg nicht als Mittel zu seiner eigenen Bekämpfung eingesetzt wird.



S.40

Beyond war and peace: Violence and the city in Latin America

A crime scene investigation

Text: Katrin Planta

Drogenkriege in Sao Paulo, Jugendgangs in San Salvador, Auftragsmorde in Medellín: Nicht erst mit dem Film „City of God“ sind lateinamerikanische Megastädte in Verruf geraten. Doch das mediale Interesse für urbane Gewalt schlägt sich kaum in adäquater Politik nieder. 2007 starben in El Salvador 3500 Menschen durch Gewalt, neun Tote pro Tag. In Kolumbien starben im gleichen Jahr 1400 Zivilisten im bewaffneten Konflikt. Laut Arbeitsgemeinschaft für Kriegsursachenforschung der Universität Hamburg ist in Kolumbien Krieg, in El Salvador nicht. Die klassische Dichotomie von Krieg und Frieden versperrt hier den Blick auf soziale Gewalt als unabhängiges und dringend zu lösendes Phänomen. Ergebnis des Forschungsaufenthalts der Autorin in San Salvador ist, dass Lösungsansätze auch von der linguistischen Definition des Problems abhängen und eine erforschte, praktische Nomenklatur mit neuen Kategorien zur Voraussetzung haben.



S.112

Just add bellum

Von Rechtskonzepten und Kriegsrezepten

Text: Simone Terbrack

Nicht erst seit dem Angriff auf Afghanistan 2001 und dem Einmarsch in den Irak 2003 wird lebhaft diskutiert, wann und wie ein Krieg zu rechtfertigen ist. Seit der Antike finden sich dazu verschiedene Denksätze, die im 20. Jahrhundert verstärkt in Verträgen ihren Niederschlag gefunden haben. Die Entwicklung gipfelte im absoluten Gewaltverbot der Charta der Vereinten Nationen. Doch selbst die Charta beschreibt Ausnahmen von diesem kategorischen Prinzip, hat eine dynamische Auslegung erfahren. Die praktische Wirksamkeit dieser Normen hängt daher noch immer wesentlich vom Willen der Staaten ab.